



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Keramik in der Baukunst

Borrmann, Richard

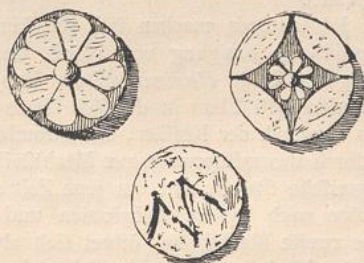
Leipzig, 1908

2. Kap. Babylonien, Assyrien und Elam.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74883)

hauptsächlich an der Hand der Funde aus ägyptischen Gräbern und Trümmerstätten können wir das Fortleben dieser Technik verfolgen. In der Vielseitigkeit seiner Leistungen auf der Höhe des im Altertum Erreichten, erscheint Ägypten in der Geschichte der Keramik als das wichtigste Bindeglied zwischen der Antike und der Zeit des Islam.

Fig. 10.



Rundplättchen aus Tell-el-Jehudijeh mit eingelegten Mustern.
(XII. Jahrh. vor Chr.)

2. Kapitel.

Babylonien, Assyrien und Elam.

Die Altertumskunde hat in den letzten Jahrzehnten auf keinem Gebiete so folgenreiche Entdeckungen zu verzeichnen als auf dem des Stromlandes am Euphrat und Tigris. Wir verstehen darunter das beiden Strömen Leben und Gedeihen verdankende Gebiet, welches im Norden vom armenischen Hochlande, im Osten von den medischen Bergen, im Westen von der syrischen Wüste begrenzt wird. Drei Völker treten hier nach einander in das Licht der Geschichte: im südlichen Stromgebiet die Babylonier, die Assyrer nördlich von der Mündung des großen Zab bis zu den Bergen Armeniens, im Osten die Elamiten, in den Niederungen des Karunflusses und den Tälern und Abhängen der medischen Vorberge. Die alte Hauptstadt dieses streitbaren Volkes und später des persischen Weltreiches, Susa, ist dank den neueren französischen Forschungen zu einer der wichtigsten Denkmalstätten des orientalischen Altertums geworden.

Die Hauptstädte Assyriens, Ninive gegenüber Mosul, und Kalah, das heutige Nimrud, sind vor bereits 50 Jahren durch die ersten die Wissenschaft der Assyriologie begründenden Ausgrabungen des Engländers *Layard* wiederentdeckt worden. Die älteste Residenz, die Land und Volk den Namen gegeben hat, Assur, wird gegenwärtig von der deutschen Orientgesellschaft erforscht.

Babylonien, Assyrien und Elam bilden einen großen zusammenhängenden Kulturkreis. Die engere Heimat dieser Kultur aber war das Mündungsgebiet der beiden, heute vereint, ehemals getrennt in den persischen Golf sich ergießenden Ströme, ihr Schöpfer ein Volk, das, soweit bis jetzt bekannt, mit keiner der vorderasiatischen Völkerschaften verwandt war. Die Wissenschaft nennt es die Sumerier. Es war das Schicksal dieses nicht wie das ägyptische abgeschlossen, sondern mitten im Völkerverkehr lebenden arbeitsamen Volkes, daß es teils von Osten durch die Elamiten, teils von Westen her durch semitische Stämme der syrischen und arabischen Wüste bekriegt und schließlich unterjocht und daß seine gefamte

16.
Geschicht-
liches.

Kultur von einer fremden Rasse, die sie nicht in das Leben gerufen hat, übernommen wurde.

Das älteste, durch seine Denkmäler beglaubigte Reich der Sumerier war das von Lagasch, dem heutigen Tello, um 4000 vor Chr. Bereits um 3800 aber erscheinen in Nordbabylonien nachweisbar semitische Herrscher, denen auch der Süden des Landes und Elam untertan werden. Nachdem sich Südbabylonien wieder befreit hatte, bildeten sich im Anschlusse an die alten Gauheiligtümer des Landes politische Zentren mit mehr oder minder selbständigen Fürsten- und Priestergeschlechtern. (Das Reich von Ur um 3000 v. Chr.).

Nach der Mitte des III. Jahrtausends machen sich die Elamiten zu Herren des Landes; um 2250 erfolgt endlich die politische Einigung von Nord- und Südbabylonien unter einem gewaltigen Herrscher und Gesetzgeber König *Hammurabi* von Babylon. Babylon wird Hauptstadt des Reiches. Im XVIII. Jahrhundert tritt Elam in die Zeit seines Glanzes. Um 1500 finden wir wiederum fremde Eroberer, das Bergvolk der Kossäer, im Stromlande. Auch dieser Fremdherrschaft wird von Norden her durch das mittlerweile zur Machtstellung erkantete Volk der Assyrer ein Ende bereitet. Dieser kriegerische Stamm tritt um jene Zeit erobernd auf und erweitert sein Gebiet durch glückliche Feldzüge nach Syrien, Babylonien und Kleinasien. Gegen Ende des II. Jahrtausends erlebt Elam eine zweite Machtblüte, öffnet sich aber immer mehr dem Einflusse babylonischer Sprache und Kunst. Nach mannigfachen Schwankungen und Krisen hebt mit dem IX. Jahrhundert vor Chr. eine neue Blüte der assyrischen Macht unter gewaltigen Kriegsfürsten an. Assyrien erringt eine Großmachtstellung durch Unterwerfung der Völkerstämme zwischen den medischen Bergen und dem Mittelmeer. Im Jahre 659 wird das elamitische Reich vernichtet; 606 aber erliegt Assyrien dem vereinigten Ansturm des *Kyaxares* von Medien und des mit ihm verbündeten Statthalters von Babylon, *Nabopolassar*; Niniveh wird zerstört und verschwindet für immer aus der Geschichte. — Für kurze Zeit erhebt alsdann das neubabylonische Reich, dessen Bedeutung hauptsächlich an den Namen des baulustigen Königs *Nebucadnezar* anknüpft. 538 fiel Babylon in die Hände des *Kyros* und ward eine der Hauptstädte des persischen Weltreiches.

17.
Babylonien.

Der Denkmälerbefund der Euphratländer ist erheblich geringer als in Ägypten. Den alleinigen Baustoff der Euphratebene boten die gewaltigen Tonablagerungen und das zur Herstellung eines vortrefflichen Mörtels geeignete Erdpech (Bitumen). Aus dem Material und der Natur des Landes ergab sich die eigentümliche Bauweise der Babylonier. Babylonien wurde und blieb für alle Folgezeit die eigentliche Domäne des Ziegelbaues. Statt auf vertieften Steinbanketten erhoben sich die Bauwerke auf durchgeschichteten Terrassen aus an der Sonne getrockneten Ziegeln und wurden so aus dem lumpigen Boden des Tieflandes emporgehoben. Auch die Malle des Obermauerwerkes bestand aus ungebrannten Ziegeln; nur die Wandlockel erhielten eine Verblendung, die Fußböden einen Belag aus Backsteinen. Die Decken bestanden aus Holzbalken, welche die Dachterrassen trugen. Wurde die Eindeckung zerstört, so gingen die Bauten bei den heftigen Winterregen rettungslos dem Verfall entgegen. So kennzeichnen an Stelle gewaltiger Steintrümmer, wie sie das Niltal enthält, unförmige Schutthügel die Ruinenstätten des Landes.

18.
Tello.

Die vom französischen Konful *de Sarzec* 1876–81 aufgedeckte Denkmalstätte von Lagasch, dem heutigen Tello, in Südbabylonien ergab die ältesten Denkmäler sumerischer Kunst⁹⁾. In eine jüngere Zeit — etwa um 3000 vor Chr. — gehört, wenigstens in ihrem Kern, die in vollem Umfange bloßgelegte Palaстанanlage mit Ziegelttempeln eines Königs *Gudia* von Lagasch. Nach den Ausgrabungsberichten haben wir es in Tello bereits mit einem ausgebildeten, ja mit dem ältesten bekannten Backstein-Rohbau überhaupt zu tun. Das Mauerwerk bestand aus in Erdpech verlegten Backsteinen von 0,30^m Quadratseite ohne Putz und ohne Bildwerk Schmuck an den Sockeln.

Keramische Dekorationen durch glasierte Wandfliesen fehlen noch; doch

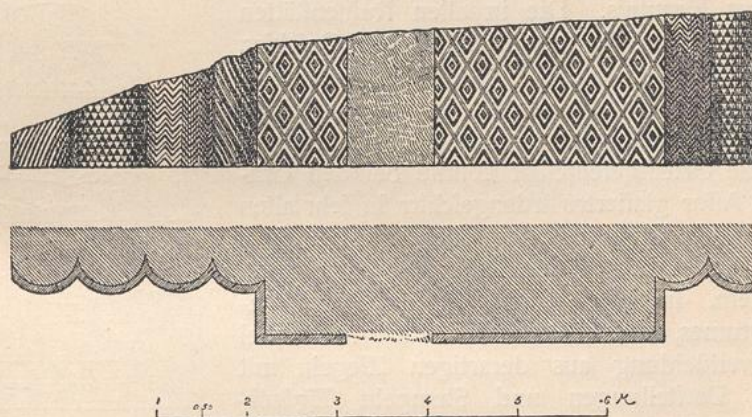
⁹⁾ Siehe: HEUZEY, L. *Un palais Chaldéen d'après les découvertes de M. de Sarzec*. Paris 1888 — ferner: SARZEC, E. DE. *Découvertes en Chaldée, publiées par les soins de Léon Heuzey*. Paris 1891. (Im Erscheinen.)

zeigen die alten Teile bereits das für die mesopotamische Kunst späterer Jahrhunderte so bezeichnende System stufenartig vertiefter Mauerchlitzes oder Rillen, eine Form, die sich aus der natürlichen Abtreppung des Ziegelverbandes ergibt (vergl. S. 10). Auf demselben Wege ist auch eine andere Kunstform — das Leitmotiv der orientalischen Baukunst — der krönende Zinnenkranz, entstanden. Jüngerer Ursprunges scheint die Flächengliederung durch flache Wandstreifen und halbrunde Pfoften (Fig. 11) zu sein. Eine vorgeschrittene Backsteintechnik verraten zylindrische Bündelpfeiler, die in wechselnden Schichten aus Ringstücken und Kreisabschnitten aufgemauert sind. Diese Rundpfeiler gehören vermutlich erst in dieselbe Zeit (der Kassarherrschaft) wie die ähnlich gemauerten bei Nippur¹⁰⁾ in Nordbabylonien oder die von *de Morgan* gefundenen Backsteinfäulen in Susa¹¹⁾ aus dem XII. Jahrhundert.

Nächst Tello bildet die wichtigste Ruinenstätte im südlichen und mittleren Babylonien das von dem Engländer *Loftus*¹²⁾ erforchte Warka, das alte Erech.

19.
Warka.

Fig. 11.



Wandverkleidung aus Warka (Babylonien).
Stiftmofaik aus Ton¹³⁾.

Die umfangreichste Bauanlage daselbst, die sog. Wuswas-Ruine, zeigt einen Mauerstock von regelmäßiger Gliederung durch ein System von jedesmal 7 halbrunden Wandpfoften aus Formsteinen; an den oberen Wandteilen finden sich die bekannten abgetrepten Wandchlitzes in regelmäßiger Wiederkehr. Für die Zeitstellung fehlt ein sicherer Anhalt.

Höchst eigentümlich erscheint der keramische Schmuck eines anderen kleineren Bauwerkes derselben Ruinenstätte (Fig. 11). Er besteht an den Wandflächen und Wandpfoften aus einfachen linearen Verzierungen, teils Streifen, teils Schuppen-, Zickzack- und Rautenmustern in den drei Farben gelb, rot und schwarz; doch sind dies keine Glasuren, sondern farbige Engoben, die auf die runde Kopffläche der ca. 10^{cm} langen kegelförmigen Tonstifte aufgetragen wurden. Die Stifte wurden mosaikartig zu Mustern zusammengesetzt. *Taylor* fand derartige Tonstifte

¹⁰⁾ Durch die Expedition der Pennsylvania-Universität in Amerika entdeckt. (Siehe: *American journal of archaeology*, Bd. X (1895), S. 441 ff.)

¹¹⁾ Proben davon im Louvre-Museum zu Paris.

¹²⁾ Siehe: *LOFTUS*, W. K. *Travels and researches in Chaldaea and Sufiana*. London 1856. S. 187–189.

¹³⁾ Fakf.-Repr. nach: *PERROT*, G. & *CH. CHUPIEZ*. *Histoire de l'art dans l'antiquité*. Paris 1881–94. Bd. II. Handbuch der Architektur. I. 4. (2. Aufl.)

auch unter den Ruinen von Ur und Abu-Schahrein, an letztgenanntem Orte übrigens aus Kalkstein und Marmor. Diese Wandverzierung scheint sonach in Südbabylonien verbreitet gewesen zu sein. Ob sie den glasierten Arbeiten zeitlich vorangegangen ist, muß bei dem Mangel sicherer Datierung dahin gestellt bleiben; jedenfalls verdient sie Beachtung als das älteste Beispiel von Stiftmosaik, das uns aus dem Altertum bekannt geworden ist.

Endlich fand *Loftus* in Warka an einem Rundturme eine Verzierung aus Terrakottakegeln von ca. 30^{cm} Länge, welche, in ihrer vorderen Hälfte topfartig ausgehöhlt, zu drei Reihen übereinander und im Wechsel mit glatten Backsteinschichten angeordnet waren. Diese Töpfchen waren weder glasiert, noch bemalt, sondern wirkten nur durch die tiefen Schatten ihrer Aushöhlung. Gleich dem Mosaik werden wir diese Verzierungsweise späterhin in der byzantinischen Kunst, sowie in den islamischen Bauten des Mittelalters wiederfinden.

20.
Glasuren.

Wann und wo zuerst Glasuren in Chaldäa auftraten, ob sie selbständig dort erfunden oder ägyptischen Einflüssen verdankt werden, entzieht sich bis jetzt unserer Kenntnis. Die in allen Ruinenstätten überaus zahlreichen Funde von glasiertem Geschirr, Ziegeln und Fliesen entbehren noch der chronologischen Sichtung, so daß es nur in seltenen Fällen möglich ist, ihre Zeitstellung genau zu bestimmen¹⁴). Die deutsche Orientgesellschaft konnte bei den Grabungen in Assur glasiertes Irdengeschirr in sehr alten Schichten und Gräbern nachweisen. In Nippur sollen emaillierte Ziegel aus dem XII. Jahrhundert gefunden sein. In Assur lieferte das Portal des Nationalheiligtumes, des Assurtempels, ein frühes Beispiel der Wandverkleidung aus derartigen Ziegeln mit figürlichen Darstellungen und Stempeln *Tiglathpileser II.* (um 1000 vor Chr.)

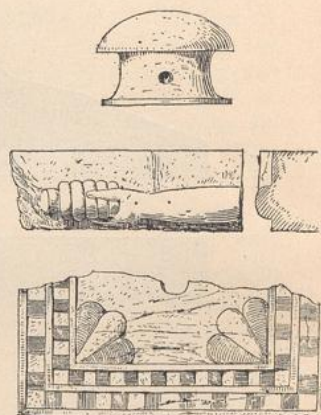
21.
Sufa und
Nimrud.

Die reichste, durch Zahl und Vielseitigkeit überraschende Ausbeute von einigermaßen sicherer Zeitstellung hat die französische Expedition in Sufa ergeben. Unter den im Louvre zu Paris ausgestellten Proben finden sich quadratische, in der Mitte durchlochte Platten von ca. 30^{cm} im Geviert, gelb und kupferblau glasiert, mit Palmetten in den Ecken, Flechtbändern und Schachbrettornamenten an den Borden (Fig. 12). Die türkisblaue Glasure ist der ägyptischen verwandt.

Einzig in ihrer Art erscheinen plastische Werke, wie zwei lebensgroße liegende blauglasierte Löwen mit starker Mähne und behaarten Weichteilen.

Im Übrigen folgt die elamitische Keramik der babylonisch-assyrischen. So finden sich die in Assyrien allorten vorkommenden sog. Hände, blau glasierte, oben flache unten fingerartig gegliederte Knäufe mit langen, in die Wand eingreifenden Zapfen (Fig. 12). Gleiches gilt von einer Gruppe bemalter Glasureziegel. Bereits *Layard* hatte in dem von *Assurnasirpal* (884–860) erbauten großen Nordwestpalaste zu Kalah (Nimrud) Bruchstücke von Fliesen mit Palmetten,

Fig. 12.

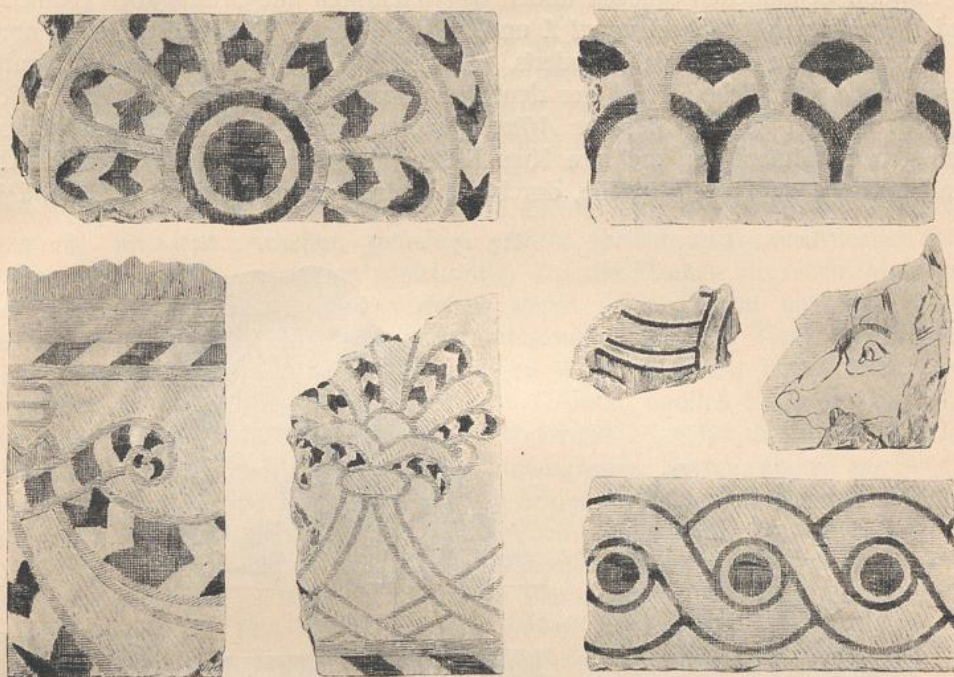


Bruchstücke aus glasiertem Ton aus Sufa.

(Original im Louvre-Museum zu Paris.)

¹⁴) Daß mindestens in der jüngeren assyrischen Epoche ägyptische Einflüsse im Spiele sind, beweisen allein die zahlreichen kleinen Rundplättchen mit eingelegten Rosetten gleich denjenigen von Tell-el-Jehudijeh, sowie zahlreiche Gegenstände der Kleinplastik mit ägyptischen Motiven.

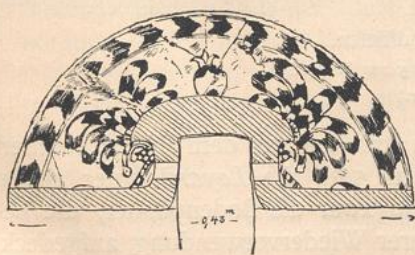
Fig. 13.



Bruchstücke von Wandfliesen aus Nimrud¹⁵⁾.
(IX. Jahrh. vor Chr.)

Flechtbändern und Schuppen zu Tage gefördert (Fig. 13). Das Ornament in Schwarz und Gelb und der weiße Grund scheinen in einer Art von Tonschlicker unter durchsichtiger farbloser Glasur auf den Scherben gemalt zu sein. Vereinzelt finden sich Blau und Rot. Die Muster gleichen den von *Layard* veröffentlichten Proben von Wandmalereien¹⁶⁾ und werden demnach die gleiche Bestimmung als farbiger Wand schmuck gehabt haben. Daneben fanden sich Tiere und menschliche Figuren verschiedenen Maßstabes, so auf einem im Zentrum des Ruinenfeldes von Nimrud gefundenen Stücke, ein König mit Gefolge, also eine mehrfarbige Darstellung kleinen Maßstabes, auf einem Fliesenfelde.

Fig. 14.



Tonplatte mit Knauf aus Nimrud.
(IX. Jahrh. vor Chr.)
(Original im Britisch-Museum zu London.)

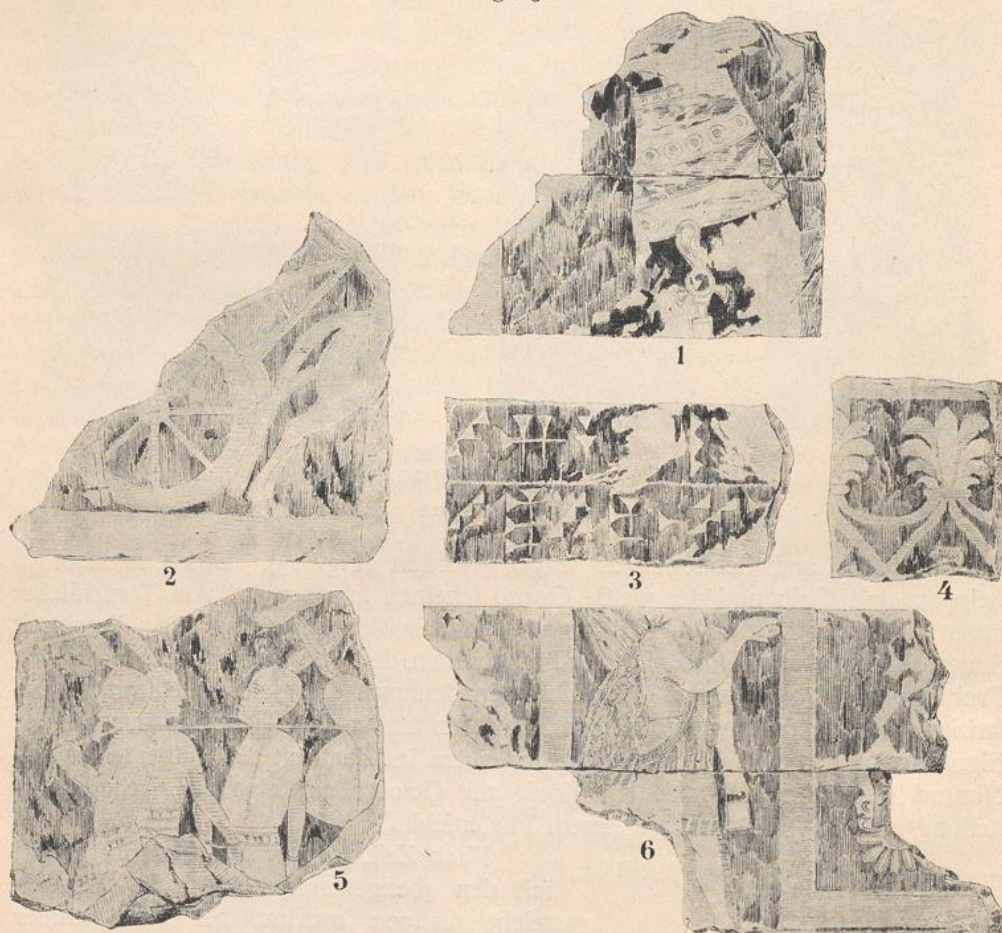
Nach Zeit, Muster und Technik gehört mit den eben genannten zusammen die zahlreiche Gruppe quadratischer oder runder Knauffliesen. Dies sind Platten von etwa 43 cm Durchmesser oder Seitenlänge, mit hohlen, pilzartigen, am Halse durchlochtem Knäufen. In diese Knäufe wurden Holzdübel gesteckt und mit Nägeln befestigt (Fig. 14). So konnten die Fliesen an die Wand oder Decke gebracht werden. Die Palmettenornamente sind ebenfalls unter Glasur, in Schwarz und

¹⁵⁾ Fakt.-Repr. nach: LAYARD, A. H. *The monuments of Niniveh*. London 1849-53. Pl. 48.

¹⁶⁾ Siehe ebendaf., Pl. 86 u. 87.

Weiß mit gelben Rändern auf den Scherben gemalt. Auf den im British-Museum zu London befindlichen Stücken finden sich Inschriften mit Ortsangaben (Nimrud) und Regentennamen (*Sardanapal I.* und *Affurnasirpal*). Sie gehören somit noch in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts. Diese Zeitstellung erfährt eine Bestätigung durch einen glücklichen Fund der deutschen Expedition in Assur. Es fanden sich nämlich in zwei Räumen des von *Affurnasirpal* restaurierten Palastes, westlich von dem großen Stufenturm, mehrere Knauffliesen; einige davon laßen noch in Abständen von etwa 1 m reihenweise, durch die Holzdübel gehalten, an der Wand¹⁷⁾.

Fig. 15.



Bruchstücke von Wandfliesen.

1, 3, 4 u. 6 aus Khorfabad¹⁸⁾; 2 u. 5 aus Nimrud¹⁸⁾.
(VIII. Jahrh. vor Chr.)

Nicht unwesentlich verschieden von diesen Arbeiten aus dem IX. Jahrhundert ist eine zweite Gruppe von Fliesen (Fig. 15, 2 u. 5¹⁸⁾, die *Layard* unter einem Schutthügel an der Südostecke von Nimrud, und zwar als Bodenpflaster, die bemalten Flächen nach unten gekehrt, also in späterer Wiederverwendung, aufgedeckt hat¹⁹⁾. Bei diesen Fliesen ist der Grund teils blau, teils olivgrün, was wohl

¹⁷⁾ Siehe: Mitteilgen. d. Deutch. Orient-Ges. zu Berlin. Nr. 26 (1904), S. 13.

¹⁸⁾ Siehe: LAYARD, A. H. *A second series of the monuments of Niniveh*. London 1853. Pl. 55.

¹⁹⁾ Siehe ebendaf., Pl. 53 u. 54 — und: LAYARD, A. *Niniveh and its remains*. London 1849. S. 156 ff.

nur aus einer Farbenveränderung zu erklären ist; die Innenflächen sind meist gelb; die Umrisse bilden weiße Ränder. Die Zeichnung steht also hell auf dunklem Grunde. Außer den schon oben erwähnten Ornamenten finden sich auch hier Tiere und Menschen, offenbar die Reste zusammengehöriger bildartiger Wandfriese, gefangene Krieger und Wagenkämpfer, sämtlich von schlanken Körpverhältnissen und in lebhaften Bewegungen. Eine mit der eben erwähnten vollkommen gleichartige Fliesengruppe hat *Botta* in Khorlabad zutage gefördert²⁰⁾. Durch sie wird wenigstens die Zeitstellung, das Ende des VIII. Jahrhunderts, für jene Arbeiten gesichert. *Botta* spricht zwar ausdrücklich von *Briques émaillées*²¹⁾, meint aber gleichzeitig, daß die Flächen mit einem Malgrund aus feinem kalkhaltigem Tone versehen wären. Die Fliesen enthalten Ornamente, als Anthemien, Rosetten, Schachbrettmuster, daneben Tiere in ornamentaler Verwendung, wie in den gleichzeitigen Wandmalereien; ferner finden sich Inschriften in Weiß oder Gelb auf blauem Grunde, endlich Figuren. Ein Kopf mit Tiara (Fig. 15, 1) läßt auf eine Größe von rund $1\frac{1}{4}$ m für die Figur schließen. Schon die Menge der Funde deutet auf umfangreiche Kompositionen im Stil der Wandmalereien. Weiße Konturen, die auch in den farbigen Aufnahmen bei *Layard* und *Botta* erkennbar sind, trennen die Farben, und bilden Umrisse und Innenzeichnung der Figuren; sie scheinen vorzugsweise für feinere und genauere Ausführungen bestimmt zu sein; bei einfachem Blattwerk und bei den Keilzeichen der Inschriftsteine fehlen sie. Wo sie fehlen, fließen die Emails leicht ineinander. — Die Glasuren sind in den meisten Fällen verwittert²²⁾; die Farben erscheinen daher jetzt matt und fahl; nur an wenigen Stücken hat sich der Schmelz noch in voller Stärke erhalten. Diese Beispiele lehren, daß im IX. und VIII. Jahrhundert gemalte Fliesen als Wand schmuck im Inneren der Gebäude beliebt waren, während an den Außenfronten der emailierte Mauerziegel herrschte.

Alle bisher besprochenen Reste sind nur dürftige Bruchstücke, die kein vollständiges Bild gewähren. Ein solches Bild aber bot sich einst der von *Victor Place* geleiteten Expedition an zwei wohlerhaltenen Bauteilen in den Ruinen von Khorlabad, der von Sargon (722—705) errichteten Residenz, 14 km nordöstlich von Mosul. Leider sind gerade diese wertvollen Reste, nachdem sie von den Wänden herabgenommen und verpackt waren, auf dem Transport im Tigris untergegangen. Zum Glück geben sorgfältige Farbaufnahmen²³⁾ eine genügende Vorstellung davon. Am eindrucksvollsten erscheint die Umrahmung eines gewölbten Torbogens (Fig. 16²⁴⁾ durch einen 85 cm breiten Rundfries, ein später in der Kunst des Islam beliebtes und häufig wiederkehrendes Motiv. Der Bogen zeigte auf tiefblauem Grunde bärtige Flügelgestalten, zu zweien um eine Rosette gruppiert; je eine größere, gleich gebildete Figur betont die Ecken. Die äußere und innere Einfassung bilden schmale Säume mit Rosetten. — Nicht minder stilvoll ist die Verzierung zweier podienartig vortretender Wandsockel im Tempelhofe des Palastes (Fig. 17²⁴⁾. Auf beiden Sockeln erscheinen in symmetrischer Anordnung Tiere (Löwe, Adler, Stier), Fruchtbaum und Pflug, auf den Schmalseiten die Figuren eines Königs und eines Würdenträgers. Der Gegenatz der beiden vorherrschenden

²⁰⁾ Siehe: BOTTA & FLANDIN. *Monuments de Ninive etc.* Paris 1847—50. Bd. II, Pl. 155, 156.

²¹⁾ A. a. O., Bd. V, S. 171.

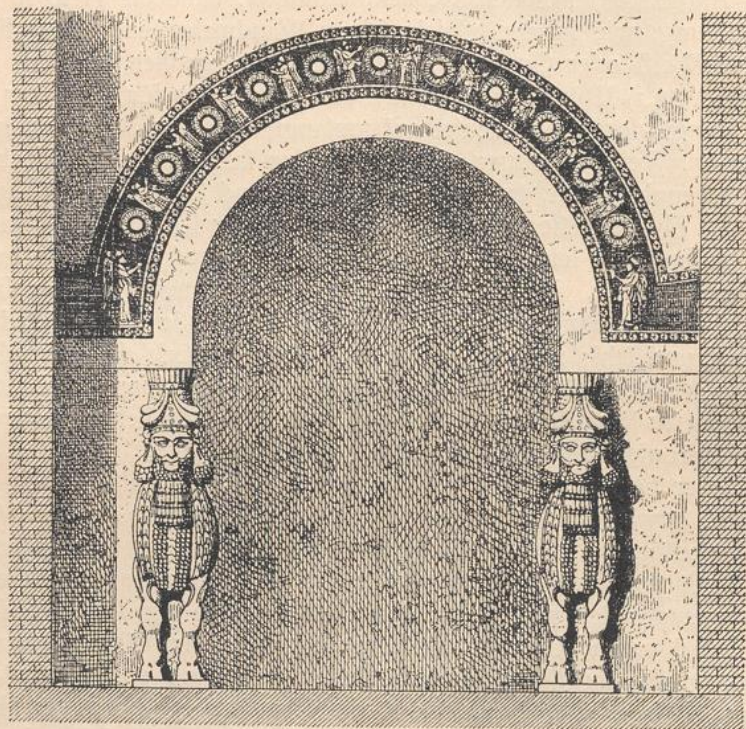
²²⁾ Siehe: LE BRETON, G. C. *La céramique polychrome à glaçures métalliques dans l'antiquité.* Rouen 1887. S. 28: *j'ai eu l'occasion d'observer, que sur certaines de ces briques conservées au Louvre l'émail ou vernis était extrêmement friable et semblait par places avoir entièrement disparu présentant seulement la trace d'une pâte incrustée.*

²³⁾ Siehe: PLACE, V. *Ninive et l'Assyrie. Avec des essais de restauration par F. THOMAS.* Paris 1866—69. Pl. 14—17, 26—31.

²⁴⁾ Fakt.-Repr. nach: PERROT & CHUPIEZ, a. a. O., Bd. II.

Farben, des Blau des Grundes und des leuchtenden Antimongelbs der Figuren, ist von großer Wirkung und kennzeichnet ein Grundgesetz orientalischer Polychromie, bei der Grund und Muster gleichwertig nebeneinander stehen. Auch in der einfachen, wahrhaft großartigen Stilisierung stehen diese klassischen Beispiele echter Flächenverzierung unübertroffen da. Nach den Farbaufnahmen bei *Place* sind die Flächen gelb, die nackten Teile der Männer in hellrotem Ziegelton, die Bärte schwarz, die Innenzeichnung blau, Einzelnes grün und weiß (die Blätter der Rosetten) glasiert gewesen. Die Umrisse waren in den noch weichen Ton eingetieft, zum Teile schwarz ausgefüllt, um die Farben zu trennen; das Ganze setzte

Fig. 16.



Torbogen aus Khorabad mit Umrahmung aus glasierten Ziegeln²⁴.
(Ende des VIII. Jahrh. vor Chr.)

sich aus einzelnen, an den Kopfflächen glasierten, im Verbande vermauerten Backsteinen — nicht Fliesen — zusammen, die, wie die über die Stoßfugen geflossenen Emails beweisen, einzeln glasiert und gebrannt waren.

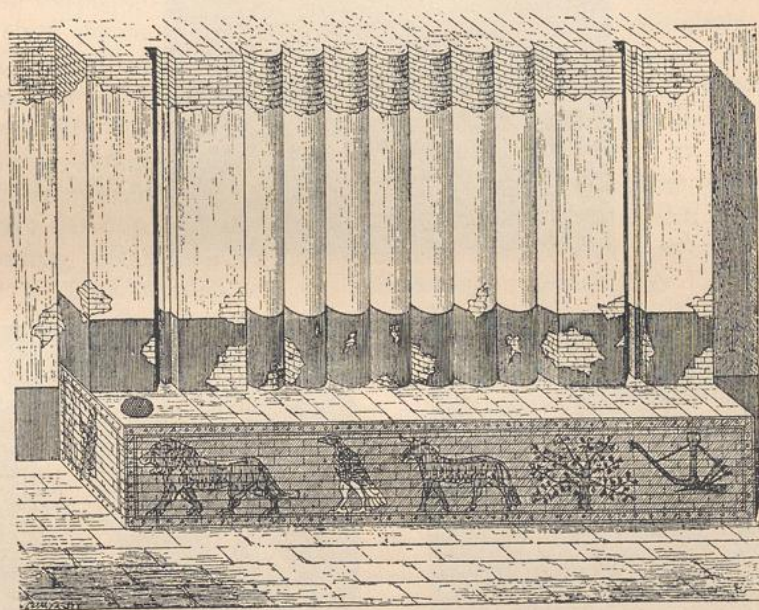
Aus den letzten Zeiten des Assyrischen Reiches (VII. Jahrhundert) liegen keine weiteren bemerkenswerten Reste vor; um so bedeutungsvollere Ausbeute hat dagegen das gewaltige Trümmerfeld bei Hillah am Euphrat, die Stätte des alten Babylon, geliefert. Zahllose Bruchstücke von emaillierten Ziegeln sind daselbst von allen Reisenden bemerkt worden und gaben wenigstens über die Technik Aufschluß. Es ist die Technik der Schutzränder, welche die Glasuren trennen. Nicht selten aber fehlen diese Ränder. Die farbigen, in der Masse gefärbten Emails

22.
Neu-
babylonisches
Reich.

liegen dick auf dem Scherben auf und sind zum Unterschied von den oben erwähnten Ninivitischen Funden von vortrefflicher Erhaltung. Chemische Untersuchungen, die allerdings dringend der Vervollständigung bedürfen, haben dargetan, daß Assyrern und Babyloniern das Bleioxyd als Flußmittel für die blauen Glasuren bekannt war, ebenso, worauf auch Inschriften hinweisen, daß Zinn ein beehrter Handelsartikel zur Herstellung des weißen Emails gewesen ist. Das Gelb ist ein Antimoniat von Blei; für die blaue Glasur wurde nicht Kobalt, sondern Kupferoxyd mit etwas Bleizufatz, für das Rot ein Suboxyd von Kupfer verarbeitet.

Wenn in unseren Tagen Babylon, das eigentliche Zentrum der orientalischen Kunst, endlich ein fester Begriff geworden ist, so ist dies das Verdienst der deutschen Ausgrabungen und der gewissenhaften Forschung ihres Leiters, des Architekten *R. Koldewey*. Die Arbeiten nahmen gleich anfangs den Mittelpunkt

Fig. 17.



Wandföckel aus Khorfabad aus glasierten Ziegeln²⁴⁾.
(Ende des VIII. Jahrh. vor Chr.)

der Ruinenstätte, den Kafr-Hügel und seine nächste Umgebung, in Angriff. Das Ergebnis war die Entdeckung der Königsburg mit den Palästen der neubabylonischen Herrscher *Nebucadnezar* und seines Vaters *Nabopolassar*. Es handelt sich also um Denkmäler aus der jüngsten Epoche der Stadt.

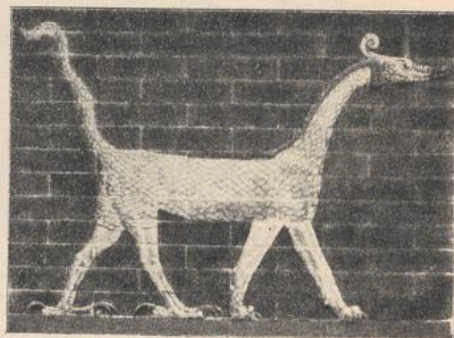
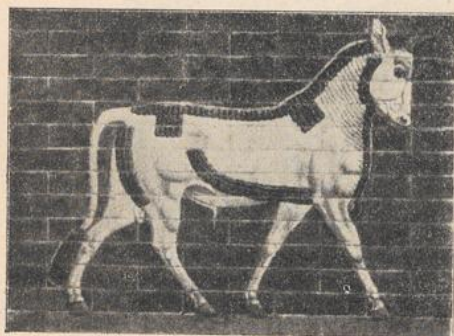
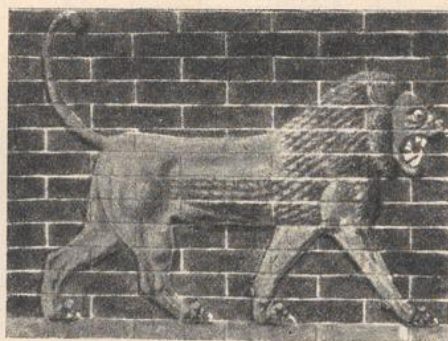
Die Westseite der Königsburg bildete der Euphrat; an der Ostseite lief eine beiderseits von hohen Mauern eingefasste Prozessionsstraße, die in der Mitte durch eine umfangreiche Toranlage unterbrochen wird: das Irtartor. Die Gründlichkeit, mit der hier aufgeräumt und beobachtet wurde, hat zu höchst dankenswerten Ergebnissen geführt und mit dem Irtartor das bedeutendste uns aus dem Altertum erhaltene keramische Monument gebracht²⁵⁾.

Das Tor hat die Form eines Doppeltors und zeigt als Wandschmuck an seinen sämlichen Außen- und Hofflächen Reihen von höchst stilvoll gebildeten

²⁵⁾ Mitteilungen der deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin 1903, Nr. 19 (Nov.), S. 8 ff.

Tieren, abwechselnd schreitende Stiere und Fabelwesen, halb Löwe, halb Schlange, die babylonischen Drachen, Sirkufchu, wie sie in den Inschriften heißen (Fig. 18²⁶). Da sich an einzelnen Stellen noch 7 Reihen übereinander an der Wand befinden, vier weitere aus den am Boden liegenden Bruchstücken zu ergänzen sind, so wären 11 Reihen mit insgesamt 495 Tieren zu zählen. Jede Reihe umfaßt 24 Ziegelschichten von zusammen rund 2^m Höhe, wovon 13 Schichten auf die Tiere selbst, die übrigen auf die ungeschmückten Zwischenräume entfallen. Indessen ist das Tor im Laufe der Zeit mehrfach erhöht worden, so daß nicht alle Friese aus einer Zeit stammen und gleichzeitig sichtbar waren. Die unteren 7 Reihen haben un-

Fig. 18.



Löwe, Stier und Drache.

Reliefs aus emaillierten Ziegeln von der Feststraße und dem Iftartor zu Babylon²⁶.
(VI. Jahrh. vor Chr.)

glasierte Reliefs; dann folgten — nach der Falllage der Bruchstücke — zwei Tierfriese aus farbig glasierten Backsteinen ohne Relief, endlich zwei obere Reihen von Tieren mit Relief und Glasur. So ergeben Befund und Technik eine Stufenfolge, in der die emaillierten Reliefs die letzte und jüngste darstellen²⁷).

Einen entsprechenden Relieffries aus emaillierten Ziegeln wiesen, als wirklichen Stirnschmuck, einst auch die Mauern der auf das Tor zulaufenden Feststraße auf. Aus den auf dem Boden liegenden Bruchstücken ließen sich schreitende Löwen von Lebensgröße zusammensetzen. Die Tiere — aus einer und derselben

²⁶) Fakf.-Repr. nach: DELITZSCH, F. Im Lande des einstigen Paradieses. Stuttgart 1903.

²⁷) Was noch an der Wand stand, hat man zum größten Teile dort belassen; einzelne Tiere sind in das Berliner Museum gekommen und daselbst zusammengesetzt worden.

Form hervorgegangen, aber von wechselndem Kolorit: weiße Leiber und gelbe Mähnen, gelbe Leiber mit grünen Mähnen stehen auf kupferblauem Grunde; breite Borden mit weißen Rosetten rahmen den Tierfries ein, der nach Zeichnung und Farbe ein wahres Mutter stilvoller Flächenverzierung darstellt.

Endlich ergaben die Ausgrabungen des *Nebucadnezar*-Palastes an der Südostecke der Burg noch einen dritten wichtigen Fund: ein fortlaufendes ornamentales Wandmuster aus Voluten und Palmetten, das, nach dem Fundorte, einst zur Verblendung der dem Vorhofe zugekehrten Frontwand des Palastes gedient haben muß. Die Verblendung bestand aus ganzen und halben, in Verband verletzten Emailziegeln von 33 cm größter Länge und 8 cm größter Höhe. Breite, schwarze Ränder trennen die Emails und verhindern das Ineinanderfließen. Um genauen Fugenschluß zu erzielen, sind die Ziegel mit scharfen Kanten und keilförmigen Fugen veretzt. — Die Herstellung kann man sich etwa so vorstellen, daß zuerst sämtliche zur Verblendung bestimmte Ziegel vorläufig aufgebaut oder am Boden zusammengelegt waren, worauf die Muster in Röthel²⁸⁾ vorgezeichnet und mit schwarzen Konturen versehen wurden. Alsdann wurden die farbigen Emails aufgetragen und die Ziegel gebrannt. Veretzzeichen am Rande der oberen Lagerfläche — und zwar Reihenmarken und Nummern innerhalb jeder Reihe — sicherten das richtige Verlegen der einzelnen Stücke.

In den Relieffriesen am Itartor und der Feststraße zu Babylon tritt uns eines der Leitmotive, das durch das gesamte Kunstschaffen des Orients geht: die ornamentale Verwendung des Tieres, in monumentalen Verhältnissen entgegen, und erst durch diese Tierfrieze werden uns die Schilderungen griechischer Reisender über den Mauer Schmuck der Metropole Aliens verständlich. Am wichtigsten darunter sind die in Auszügen bei *Diodor*²⁹⁾ auf uns gekommenen Berichte des *Ktesias*, Leibarztes am Hofe des Perseerkönigs *Artaxerxes Mnemon*.

Was *Ktesias* vor Augen hatte, waren gleichfalls Wanddekorationen in emailierten Ziegeln aus der Zeit des großen Wiederherstellers von Babylon, *Nebucadnezar's*. Es heißt, daß eine der Mauern der Stadt mit Tierfiguren verziert gewesen sei; die Mauern und Türme einer anderen Umwehrung zeigten Tiere und Jagdbilder; man sah die Königin *Semiramis*, die einen Panther mit der Lanze durchbohrte, neben ihr ihren Gatten *Ninus*, einen Löwen erlegend. Einige der Tiere wären mehr als 4 Ellen (etwa 1 $\frac{3}{4}$ Meter) hoch gewesen. *Ktesias* unterläßt ferner nicht, zu erwähnen, daß die Tiere in Relief gebildet wären, was durch die Babylonischen Funde lediglich bestätigt wird. Daß selbst für Skulpturwerke dieses Umfanges in Babylon der Backstein herangezogen wurde, findet seine Erklärung im Mangel an Steinmaterial in der Euphratebene.

3. Kapitel.

P e r s i e n .

Zum babylonisch-assyrischen Kunstkreise gehört als drittes Glied das benachbarte Elam mit seiner Hauptstadt Susa. Elam bildete wieder die Brücke zum Hochlande von Iran, und so fanden auf diesem Wege die vorderasiatischen Kunsttypen Eingang bei den beiden Stammverwandten Völkern der Meder und Perfer. Als dann nach der Mitte des VI. Jahrhunderts durch *Kyros* Kriegszüge die gesamte

23.
Geschichtliches.

²⁸⁾ Nach den Beobachtungen *Andrae's* in: Mitteilg. d. deutsch. Orient-Ges. zu Berlin Nr. 13 (1904), S. 1–12.

²⁹⁾ *Diodor* II, VIII. 4.